

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 2.10 einschließl. des „Mittl. Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die halbpaltige Zeile 16 Hg. Im Reklameteil die Zeile 40 Hg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Hg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: **Emil Hannebohn** in Eibenstock.

Verlagsnummer Nr. 110.

Nr 181.

Mittwoch, den 8. August

1917.

Erhöhung der Brot- und Mehrlration.

In Gemäßheit einer Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern und in Verfolg eines Beschlusses des Vorstandes des Westfälischen Kommunalverbandes, der aus den Bezirken Schwarzenberg, Stollberg, Glauchau, Chemnitz-Land, Chemnitz-Stadt, Rochlitz, Grimma und Dorna besteht, werden für das Gebiet des Bezirksverbandes der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg folgende Anordnungen erlassen:

- Es haben — **zunächst auf die Zeit vom 12. August 1917 bis zum 30. September 1917** — zu erhalten:
- a) Kinder unter 1 Jahre wie bisher wöchentlich 1 Bollmarke über 1 Pfd. Brot oder 300 g Mehl.
 - b) Kinder im Alter von 1 bis zu 6 Jahren " 3 Bollmarken " insgesamt 3 Pfd. Brot oder 900 g Mehl.
 - c) alle übrigen Personen " 4 " " insgesamt 4 Pfd. Brot oder 1200 g Mehl.
- die unter c) aufgeführten Personen außerdem in dem vorerwähnten Zeitraum zweimal einen Mehlszuschlag von je 100 g.
- d) Schwer- und Schwerstarbeiter, schwangere Frauen während der letzten 4 Monate ihrer Schwangerschaft und stillende Mütter sowie jugendliche Personen im Alter von 12 bis einschließlich 17 Jahren — letztere soweit sie nicht Schwerarbeiter sind — einen Zuschlag von wöchentlich 1 Bollmarke über 1 Pfd. Brot oder 300 g Mehl, sodas sie Anspruch haben auf insgesamt wöchentlich 5 Bollmarken über insgesamt 5 Pfd. Brot oder 1500 g Mehl.
 - e) die Schwerarbeiter zu der Schwerarbeiterzulage einen weiteren Zuschlag von wöchentlich 2 Bollmarken, sodas sie hiernach Anspruch haben auf insgesamt wöchentlich 7 Bollmarken über insgesamt 7 Pfd. Brot oder 2100 g Mehl.

Die Brotmarken werden, mit Ausnahme der Brotmarken für den Schwerarbeiterzuschlag, durch die Ortsbehörden ausgegeben. Die Brotmarken für den Schwerarbeiterzuschlag werden für den Kopf der Schwerarbeiter vom Bezirksverband Schwarzenberg durch Vermittelung der Ortsbehörden denjenigen Arbeitgebern ausgehändigt, für deren Betriebe von der hierfür gebildeten Kommission Schwerarbeiter anerkannt sind.

Da die Brotmarken nach der bisherigen Regelung bereits für die Zeit vom 29. Juli bis 25. August 1917 ausgegeben sind, so haben die unter I. c, d und e genannten Personen für die Woche vom 12. bis 18. und vom 19. bis 25. August noch je eine Bollmarke zu erhalten.

Der Bezug des unter I. c erwähnten Mehlszuschlags von 2x100 g wird erstmalig dadurch ermöglicht, das die auf die zwei Wochen vom 12. bis 25. August 1917 bereits ausgehändigten Mehlmarken über je 50 g bez. bei Schwer- und Schwerstarbeitern sowie schwangeren Frauen und stillenden Müttern über je 125 g Gültigkeit behalten.

Für den zweimaligen Mehlszuschlag von 100 g werden später besondere Mehlmarken ausgegeben werden.

Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 12. August 1917 in Kraft. Von diesem Zeitpunkt ab wird die Bekanntmachung des Bezirksverbandes Schwarzenberg vom 13. April 1917 (Erzgeb. Volksfreund Nr. 85 vom 15. April 1917) aufgehoben.

Schwarzenberg, am 4. August 1917.
Der Bezirksverband der königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Dr. Wimmer.

Schwefelsaures Düngesali und Serradellajamen.

Der Bezirksverband Schwarzenberg hat noch eine geringe Menge **schwefelsaures Kali** zum Preise von 12,50 M. für den Zentner abzugeben. Dieses Kali eignet sich vorzüglich zur Krautdüngung. Ferner steht noch ein Posten **Serradellajamen** als Ersatz für Futterhafer zur Verfügung. Der Preis stellt sich auf 50,— M. für den Zentner. Von den obengenannten Artikeln wird, solange der Vorrat reicht, jede gewünschte Menge abgegeben.

Anträge auf Zuweisung sind sofort an den Bezirksverband (Königliche Amtshauptmannschaft) zu richten.

Schwarzenberg, am 6. August 1917.
Der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Dr. Wimmer.

Wurstverkauf

Mittwoch, den 8. ds. Mts., in den Fleischergeschäften **Lang, Uhlmann, Reichner, R. Müller, Seidrich.**

Kopfmenge 50 g. Berücksichtigt werden die Haushaltungen Nr. 51—1310 mit Marke 24 von Blatt 4 des Ausweisheftes.

Verkaufsordnung:
R u. S in der Zeit von 8—9 Uhr vorm.,
N—Q u. T—Z " " " " 9—10 " "
A—G " " " " 10—11 " "
H—M " " " " 11—12 " "
Nachverkauf findet nicht statt.
Eibenstock, den 7. August 1917. Der Stadtrat.

Die Fleischzulage

verkaufen die Fleischergeschäfte **Reichenbach, Seidel, Singer, Carl Müller, Rühlig und Schürer**

Mittwoch, den 8. ds. Mts.,
in nachstehender Ordnung:
H—M in der Zeit von 1—3 Uhr nachm.
A—G " " " " 3—5 " "
N—Q u. T—Z " " " " 5—7 " "
R u. S " " " " 7—9 " "
Auf den Kopf entfällt 1/2 Pfd. Rindfleisch. Der Preis wird noch durch Aushang bekannt gegeben.

Die Abgabe erfolgt auf die linksseitige Marke „U“ der Zusatzfleischkarte, die vom Fleischer mit 50 Pfg. in Zahlung genommen wird. (Vergl. Bekanntmach. des Bez.-Verb. in Nr. 179 des Amtsblattes vom 5. 8. 1917.)
Eibenstock, den 7. August 1917. Der Stadtrat.

Brot-Selbstversorger.

Anträge auf Erteilung von **Wahlschein** auf die Zeit bis zum 15. September 1918 werden noch bis
Mittwoch, den 8. August 1917, vorm.

in der Ratskanzlei entgegengenommen.
Landwirte mit unzureichenden Getreideerträgen können die Wahlerlaubnis ebenso wenig erhalten wie Landwirte, die im Versorgungsjahre 1916/17 mehr als die zulässige Getreidemenge verbraucht oder sich sonst in der Bewirtschaftung ihres Getreides unzuverlässig erwiesen haben.
Eibenstock, den 7. August 1917. Der Stadtrat.

Gewerbliche Betriebszählung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Bezirksverbandes der königlichen Amtshauptmannschaft zu Schwarzenberg vom 2. August 1917, Nr. 180 des Amtsblattes, weisen wir noch besonders auf die **um die Zeit des 15. August 1917** stattfindende gewerbliche Betriebszählung hin.

Die Zählung dient kriegswirtschaftlichen Zwecken von höchster Wichtigkeit, keineswegs aber Steuerzwecken.

Den Betrieben werden Zählbogen zugestellt werden. Inhaber gewerblicher Betriebe, die bis zum 13. August 1917 noch keinen Fragebogen erhalten haben, wollen einen solchen unverzüglich bei uns anfordern.

Die Fragebogen sind wahrheitsgemäß und vollständig auszufüllen. Wegen der Rückgabe der Bogen ergeht weitere Bekanntmachung.

Eibenstock, den 7. August 1917. Der Stadtrat.

Fleischmarken und Zusatzfleischmarken

für die Zeit vom 6. August cr. kommen **Mittwoch, den 8. ds. Mts.** zur Ausgabe. Die Zeiteinteilung ist die gleiche wie am Montag.

Zusatzfleisch kommt diese Woche erst am Donnerstag zum Verkauf.
Schönheide, am 6. August 1917.

Der Gemeindevorstand.

Nachreichung.

Am 27. August nachm., am 28., 29., 30. und 31. August 1917 vorm. und nachm., und am 3. September vorm. findet in Schönheide eine **Nachreichung** der im öffentlichen Verkehre verwendeten Maße, Gewichte, Wagen und sonstigen Meßwerkzeuge statt.

Besitzer nachreichungspflichtiger Gegenstände haben solche und zwar aus den Häusern **Ortsl. Nr. 1—67 und 251—472 im Rathaus, oberer Eingang, Erdgeschoß 1. Zimmer links,**

aus den Häusern **Ortsl. Nr. 68—250 und 473 in der Stobel'schen Schankwirtschaft „Wiener Spitz“ Erdgeschoß,**

zur Nachreichung bringen zu lassen.

Tag und Stunde der Vorlegung der Meßgeräte zur Nachreichung werden den Besitzern noch besonders durch die Gemeindeverwaltung bekannt gegeben werden.

Hierbei wird darauf hingewiesen, das die Nachreichung nur an den vorstehend bestimmten Tagen und festgesetzten Stunden erfolgt.

Jeder, der Eichungsgegenstände im öffentlichen Verkehre verwendet, hat sie dem Eichmeister **gehörig hergerichtet** und in **reinlichem Zustande vorzulegen.**

Zur Nachreichung derjenigen Wagen und Maße, die an ihrem Gebrauchsorte befestigt sind, wird sich der Eichmeister an Ort und Stelle begeben. Die Besitzer solcher

Wesgeräte haben sich aber bei Beginn der Nachreichung beim Eisenmeister besonders anzumelden, der die Zeit bestimmt, wann die Nachreichung stattfinden soll.

Die Gebühren sind sofort bei der Nachreichung zu entrichten.

Wesgeräte, welche bei der Nachreichung zurückgewiesen werden, dürfen im öffentlichen Verkehr nicht wieder verwendet werden.

Zu widerhandlungen werden auf Grund von § 22 der Maß- und Gewichtsordnung

vom 30. Mai 1908 mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die Eingiehung der vorchriftswidrigen Wesgeräte zu erkennen, auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.

Schönheide, am 1. August 1917.

Der Gemeindevorstand.

Vom Weltkrieg.

Die erste Schlacht in Flandern für die Engländer verloren.

Erweiterung der Erfolge im Osten.

Die Zurückweisung des britischen Ansturms in Flandern ist von derartig nachhaltiger Wirkung, daß der Feind bis heute nur kleinere Vorstöße zu unternehmen wagte. Im Gegensatz hierzu sehen unsere Truppen am Südtell der Ostfront ihren Vormarsch zielbewußt und erfolgreich fort. So wird ausführlicher über die Ereignisse des Sonntag berichtet:

Berlin, 6. August. Die erste Schlacht um die flandrische Unterseebootsbasis ist geschlagen und für die Engländer verloren. Auch der 5. August, der sechste Angriffstag, brachte noch keine Wiederholung des sehlgelagerten ersten Durchbruchversuches. Die Engländer zersplitterten ihre infanteristischen u. artilleristischen Kräfte in Teilmannschaften. Das englische Feuer nahm in der Gegend Die-Graachten, Draaibank und südlich Yngemarek zeitweise große Festigkeit an. Mehrfach scheiterten Angriffsvorhaben, und in der Gegend Hollebeke, bei Frezenberg wurden zum Sturm bereitgestellte starke englische Ansammlungen in den Gräben unter Vernichtungsgeschossen genommen und der hier verübte Angriff im Keime erstickt. Deutsche Stoßtrupps trafen in der Nacht zum 5. an zahlreichen Stellen in die englischen Gräben vor und kamen mit Beute und Maschinengewehren zurück. Beiderseits des Kanals bei Hildebeke wurden 4 Offiziere, 50 Mann und 4 Maschinengewehre eingebracht, bei Birschoote 14 Mann und 10 Maschinengewehre. Die ganze Nacht zum 6. hindurch unternahm die Engländer eine Reihe von Teilangriffen im Ypernbogen. Eine englische Abteilung nach der anderen brach im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Auch im Wytschaete-Abschnitt war am Abend des 5. das Feuer lebhaft, ebenso an der Küste, wo seit Tagen die englische Feuer-tätigkeit eine Steigerung zeigte. Im Osten wurde östlich von Czernowitz die Linie erreicht und überschritten, aus der die Brusilowsche Offensive 1916 vorbrach; in Ostgalizien liegt sie bereits bis zu 60 Kilometer hinter der neuen Front. Die Russen haben sich zwischen Dnjestr und Pruth, sowie südlich des Pruth an der rumänischen Grenze zu neuem starken Widerstand gestellt. Im Kabaugor Beden konnte als Frucht der erfolgreichen Gebirgskämpfe der letzten Tage die Stadt Kabaug besetzt werden. Heftiger Widerstand, welchen die Russen noch vor der Stadt verletzten, wurde von den mit großer Tapferkeit kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen gebrochen. Weiter östlich sind die Ortschaften Terebessie und Hadifalva erreicht. Damit ist ein großes Stück der von Czernowitz nach Suczawa führenden Bahn in den Händen der Verbündeten. Auf den Höhen östlich der Moldawiga und Bistrica dauert der Vormarsch an. Russische Gegenangriffe bei Yungeni und Bistrica-Tal scheiterten. Auch südlich der Bistrica weichen die Russen. Der Flußlauf der Neagra ist überschritten und die Höhen vom Br. Gainei bis zum B. Szatal erreicht. Am Agr. Casinului häufen sich die rumänischen Verluste. Alle Angriffe gegen den zum Verteidigten Berg sowie gegen die Höhen nördlich des Klosters Vepja wurden abge schlagen. Auf ihrem Rückzug hat die russische 12. Kavalleriedivision nordöstlich Kimpolung eine Reihe scheußlicher Grausamkeiten verübt. Bei Trumolja wurden eine Anzahl in grausamer Weise verkrümmelte Frauenleichen gefunden.

Der

Österreichisch-ungarische

Generalsstabsbericht vom Montag meldet:

Wien, 6. August. Amtlich wird veröffentlicht:

Deutscher Kriegsschauplatz.

Bei der Herosgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe. Der Erfolg der von der Entente gepriesenen freudig begrüßten russisch-rumänischen Offensive gegen die Herosfront des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph bleibt offenbar beträchtlich hinter den Erwartungen zurück. Der Angriff der Gegner im Cajinogebiet vertiefte auch gestern, von den großen feindlichen Verlusten abgesehen, völlig ergebnislos. In der Dreiländerrede u. in der Richtung auf Gurahumera erzielten wir weitere Fortschritte. Donved- und ungarischer Landsturm warfen den Feind aus seinen Stellungen nordwestlich von Kabaug und rückten nach tapferer Abwehr starker russischer Gegenstöße in die Stadt ein. Beiderseits des Dnjestrflusses nähern wir uns der Grenze. Südöstlich und nordöstlich von Czernowitz steht der Feind dem Vordringen der Verbündeten heftigen Widerstand entgegen. Am Brucz heftige Teilangriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie dehnte gestern ihr Feuer in wechselnder Stärke auf die ganze Isonzofront von Tolmein bis zum Meer aus.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalsstabs.

Welchen Eindruck die Einnahme von Czernowitz und die Ereignisse an der Ostfront überhaupt auf militärische Kreise Frankreichs gemacht, verrät uns folgende Nachricht:

Genf, 6. August. Zu der Einnahme von Czernowitz schreibt der Oberstleutnant Roussel in der „Liberte“: Die Ergebnisse von zwei Jahren heldenhafter Anstrengungen sind vollkommen verloren. Die immer bedenklichere Wendung, die die russischen Vorgänge nehmen, gibt Anlaß zu ernster Ueberlegung.

Von aus Feindesland vorliegenden Nachrichten ist zunächst die Ernennung des neuen französischen Marineministers zu erwähnen:

Basel, 5. August. Wie „Havas“ meldet, ist der Deputierte Chaumat, der gegenwärtige Vorsitzende der Marinekommission der französischen Kammer, zum Marineminister ernannt.

Aus England wird die Einstellung des transatlantischen Kabeldienstes gemeldet:

Haag, 5. August. Das „Handelsblad“ meldet aus London: Die Regierung hat verfügt, daß die Marconi-Gesellschaft den transatlantischen Dienst von heute ab bis auf weiteres einstellt. Es sei dies eine notwendige Kriegsmaßregel.

In Rußland hat sich Kerenski zur Weiterführung der Regierungsgeschäfte bereit finden lassen:

Petersburg, 5. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Gestern nachmittags 5 Uhr fand im Winterpalast ein neuer Ministerrat statt, an welchem Kerenski teilnahm, der nach Petersburg zurückgekehrt ist und seine Demission zurückgezogen hat.

Ob sich damit aber zugleich ein Ausweg aus den schier unüberwindlichen Schwierigkeiten, denen die russische Regierung gegenübersteht, gefunden hat, dürfte sich ja bald zeigen.

Ueber Chinas Hilfe, dessen Entschluß, am Kriege teilzunehmen, wir gestern meldeten, hat sich der Botschafter in der heiligen Stadt geäußert:

Bern, 6. August. „Havas“ meldet aus Paris: Der sich gegenwärtig hier aufhaltende chinesische Gesandte in Rom gab dem „Exzellenz“ zufolge die chinesische Hilfe bekannt. China werde zwei Divisionen entsenden, die im Frühjahr zur französischen Front kommen werden, um an der nächsten Offensive teilzunehmen. Außerdem werde China der Entente viele Arbeitskräfte zuführen.

Schließlich ist die sozialdemokratische Friedenskonferenz abermals verlegt worden:

Stockholm, 6. August. (Meldung des Svenska Telegram-Büros.) Die internationale Sozialistenkonferenz ist endgültig auf den 9. September festgesetzt worden.

Eine Gedenkfeier im Reichstage.

Im Sonnabendabend wurde im Reichstage zur Erinnerung an die Reichstagsitzung des 4. August 1914 eine Gedenkfeier veranstaltet, die einen außerordentlich eindrucksvollen Verlauf nahm. Reichstagspräsident Dr. Kämpf sagte dabei unter anderem:

Was im Verein mit unseren ruhmreichen Verbündeten deutscher Geist, deutsche Wissenschaft, Technik und deutsche Kraft militärisch wie wirtschaftlich vermögen, das ist in drei hinter uns liegenden Kriegsjahren der ganzen Welt kundgetan. Wo feindliche Heeresmassen in überlegener Zahl in unser Land und in die Länder unserer Verbündeten eingedrungen waren, sind sie heute fast ganz wieder vertrieben. Unsere ruhmreiche Flotte, an Zahl der englischen nicht gewachsen, aber an Seemannsmut und Seemannstüchtigkeit ihr überlegen, machte den Glauben an die englische Unbesiegbarkeit zur Legende. Die wirtschaftliche Kraft des Deutschen Reiches ist ungebrochen. Finanziell zigt jede neue Kriegsanleihe ungeheure Begeisterung des Volkes, „ines Volkes, das sich auch ohne Anteilnahme des Auslandes mit Kriegsanleihen abzufinden weiß. Am 12. Dezember 1916 hat, bester menschlichen Regungen folgend, der Deutsche Kaiser mit den ihm verbündeten Monarchen den Feinden die Friedenshand entgegen gestreckt; sie ist mit Hohn zurückgestoßen worden. Aus dem Widerhall aber, der uns aus dem feindlichen Lager entgegen tönt, hören wir schreien hervor das Gelüste nach deutschem Gebiete, nach dem deutschen Lande Elsaß-Lothringen, und dem Ruf nach Zertrümmerung des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten. Am 4. August 1914 war die Lösung: Wir führen keinen Eroberungskrieg; am 4. August 1917 rufen wir dasselbe unseren Feinden zu. Mögen sie die Verantwortung tragen, wenn sie in die dargebotene Friedenshand nicht einschlagen; und sicher sein, daß wir unser Schwert scharf halten bis zur Erreichung eines Friedens, der für uns notwendig ist zur Sicherung unseres Vaterlandes und zur Sicherung unserer freien Entwicklung.

Nach Präsident Kämpf sprachen die Herren Freytag-Boringhoven, Graf Schulenburg, Wermuth, Legien, von Schinzel, von Borzsig, Plate, Dr. Koehler, worauf Reichskanzler Dr. Michaelis folgende Rede hielt:

Wir stehen unter dem Eindruck der Größe des Tages, wo vor drei Jahren das Volk aufstand, um in begeisterter Einmütigkeit den Riesenkampf aufzunehmen, der uns aufgezungen war. Der 4. August soll in der Geschichte des deutschen Volkes aller Zeiten ein Erinnerungstag höchster vaterländischer, todesmüthiger, siegesgewisser Entschlußreueigkeit sein gegenüber der größten Gefahr, die je auf ein Volk herniederbrach. Wir wissen heute alles, was wir wollen. Wir wollen das von den Vätern uns anvertraute Erbe unverfehrt kommenden Geschlechtern weitergeben. Wir wollen unsere Kinder und Kindeskinde davor bewahren, daß Kriegsnot, wie diese, auf sie herniederfalle. Wir wollen unser Vaterland durch einen kraftvollen und weisen Frieden umwehren, damit das deutsche Wesen einen sicheren Boden und gesunde, kräftige Entwicklung behalte für alle Zeit. Männer, die vor mir gesprochen haben ohne Ruhmredigkeit, in wahrhaftiger Selbsteinschätzung, haben der Welt bewiesen, daß unsere Kraft nicht erlahmt, daß unser Wille stark wie am 4. August 1914 war, um durchzusetzen, was wir erstreben. Heute kommt es darauf an, die Leuchtfeuer hell aufleuchten zu lassen. Ein Ziel, ein Wille, ein Vaterland: und dieses Vaterland ist größer und wichtiger als unser Einzelleben; je größer das Opfer, desto herrlicher der Lohn. Wir geloben Kaiser und Reich Treue, und was uns das Herz vollmacht, rufen wir aus: Vaterland, Kaiser und Reich! Hurra, hurra, hurra! Die Versammlung erhob sich und stimmte mit Begeisterung in den dreimaligen Ruf ein. Die Musik spielte: Heil dir im Siegerkranz!

Weiter wurde ein Telegramm an den Kaiser gesandt, in welchem es heißt: Vertreter aller Stände und Berufsverbände ihren Entschluß, wenn unsere Feinde zu keinem Frieden bereit sind, der den Bestand und die Sicherheit unseres Vaterlandes verbürgt, einmütig und unerschütterlich mit dem Kaiser zusammenzutreten, bis unsere Feinde gesonnen sind, das Recht des deutschen Volkes auf Freiheit und Sicherheit seiner Entwicklung anzuerkennen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Getreide aus Rumänien. Der Antransport des Getreides, welches unsere siegreichen Truppen beim Einmarsch in Rumänien vorfanden, ist beendet. Das Gesamtergebnis hat die Erwartungen noch übertraffen. Die Deutschland zugeführte Menge an Brotgetreide war allein so groß, daß sie für einen Monat den Gesamtbedarf der heimischen Bevölkerung und des Feldheeres deckte. In ähnlicher Weise wie Deutschland wurde Oesterreich-Ungarn versorgt. Auch die Türkei erhielt einen Anteil an der rumänischen Beute, während Bulgarien die Getreidevorräte der Dobrudscha zur Verfügung standen. Die neue Ernte wird voraussichtlich in noch höherem Maße der Versorgung der Heimat zugute kommen. W. L. B. wird über die diesjährigen Ernteaussichten von maßgebender Stelle gemeldet: Die Ernte- und Druscharbeiten im besetzten Gebiet Rumänien schreiten vorzüglich voran. Der Weizenschnitt hat sich ohne Reibungen vollzogen. Mit dem Drusch ist überall begonnen. Das Ergebnis verspricht zum mindesten eine Mittelernte. Der Mai hatte im Mai wegen Trockenheit noch zu großen Besorgnissen Anlaß gegeben, jetzt ist im ganzen Lande insofern reichliche Regen eine gute Maisernte zu erwarten. Am besten stehen die Maiskulturen in den Donauniederungen. Dort ist nach Ansicht der Besitzer stellenweise mit einer Rekorderte zu rechnen. An den Berghängen sieht der Mais nicht so gut. Im Durchschnitt kann mit einer guten Maisernte im ganzen Lande gerechnet werden. Das Ergebnis der Kapsenernte: war nicht herbeuerwartend. Dagegen verspricht die Sonnenblumenerte gut zu werden. Die Erbsenernte ist zufriedenstellend. Auch die Bohnenernte, die Ende August beginnt, verspricht gute Ergebnisse. Sehr gut stehen die Weinberge, so daß mit einer vollen Weinernte gerechnet werden kann. Die Obsterte dagegen, besonders die Pflaumenernte, hat durch Schädlinge stark gelitten.

Spanien.

Spanische Unterseeboote. Der Kreuzer „Estra Madura“ ist von Barcelona nach Spacia abgegangen, um 4 für Rechnung der spanischen Marine gebaut: Unterseeboote abzuholen.

Japan.

Eine japanische Warnung an Washington. Japan sieht in Washington die „Anregung“ unterbreiten, die Vereinigten Staaten möchten eine Erklärung abgeben, daß sie sich jeder Einmischung in die chinesischen Angelegenheiten, die geeignet wäre, die Interessen Japans zu beeinträchtigen, enthalten wollen.

Deutsche und russische Nachrichten.

Eibenrod, 7. August. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Num. 593 bis 596 eingegangen und in der Geschäftsstelle d. Bl. ausgelegt.

Neben der...
Größe des...
Der Ab...
er Kreu...
in Wa...
sind die...
öfter...
sind die...
sitzstelle

— Eibenstod, 7. August. Das am Sonnabend im Deutschen Hause stattgehabte Militärkonzert der 104er aus Burgstädt war abermals ein voller Erfolg für die Kapelle des Ersatzbataillons. Der große Saal war dicht besetzt, das Gebotene fand die verdiente Anerkennung und die Kapelle zeigte sich dafür wiederum dankbar durch mehrere Zugaben. Auf diese Weise erringt sich Herr Kapellmeister Wenger immer mehr die Gunst seiner Besucher.

— Schönheide, 6. August. Der Gefreite im Landsturm-Insp. Rgt. Nr. 19 Richard Vogel von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet; er ist bereits Inhaber der Friedrich-August-Medaille.

— Leipzig, 5. August. Der Aufmerksamkeit eines zufällig am Mendeburgen auf dem Leipziger Augustusplatz vorbeikomenden Kriminalschuttmanns gelang an einem der letzten Tage die Entdeckung und Verhinderung eines argen Unfalls. Abends 8 Uhr bemerkte er dort eine große Zahl feingekleideter Herren und Damen — erstere meist in Nachtsiebeln und mit Rosen im Knopfloch — die, um den Brunnen promenierend, sich gegenseitig mit forschenden Blicken betrachteten. Als der Beamte in der Nähe hinter einem Busche einen Mann bemerkte, der sich anschickte, die Versammlung heimlich zu photographieren, stieg in ihm eine Ahnung auf, deren Richtigkeit sich bei Festnahme und Befragung des Buschphotographen sogleich ergab. Dieser hatte zwei Heiratsannoncen erlassen, worin Herren mit Damen und Damen mit Herren zwecks Heirat in Verbindung zu treten wünschten. Die in großer Zahl sich Meldenden hatte er alle an den Mendeburgen bestellt, um sie dort zu photographieren. Der Beamte tat das unter solchen Verhältnissen Nichtigste. Er trat mit dem Festgenommenen vor die Versammlung und erklärte den Anwesenden, daß sie das Opfer eines groben Unfalls geworden seien, worauf sich der moderne Markt von Richmond durch eiliges Davongehen seiner Besucher schnell leerte. Für den Veranstalter wird die Sache ein Nachspiel haben.

— Leipzig, 6. August. In der Nacht zum 31. Juli wurde in ein photographisches Atelier in der Zeltzer Straße in Leipzig eingebrochen. Nachdem die Diebe eine Kiste für überstiegen und eine Fenster Scheibe eingedrückt haben, sind sie in den Empfangsraum gelangt, haben hier verschiedene Gegenstände erbrochen und das darin befindliche Geld gestohlen. In einem anderen Räume haben sie einen mit einer eisernen Tür versehenen Schrank, der unsichtbar in die Wand eingemauert und mit Tapete überzogen, außerdem durch einen großen Spiegel verdeckt war, vollständig aus dem Mauerwerk herausgehoben und hieraus eine Kassette mit 400.— Mark gestohlen. Hieraus haben sie das Geschäft auf demselben Wege verlassen. Obgleich nur durch das Zerbrechen der Fensterscheibe und namentlich durch das Herausbrechen des Schrankes doch immerhin starke Geräusche entstanden sein müssen, haben die Bewohner des gleichen Geschosses nicht das mindeste hiervon gehört.

— Grimma, 6. August. Im benachbarten Beiersdorf hatte sich am Sonnabend ein Gutsbesitzer auf seinem Feld auf die Lauer gelegt, um Kartoffeldiebe abzufassen. Es kamen auch zwei Männer — zwei Brüder, wie sich nachträglich herausstellte —, die Kartoffeln stahlen. Als sie sich ertappt sahen, rissen sie aus, worauf der Gutsbesitzer mehrere Schüsse abgab. Einer davon traf einen der Ausreißer tödlich. Der Betroffene war ein Schachtarbeiter.

— Breitingen bei Borna, 4. August. Auf dem hiesigen Bahnhofe fiel der 46 Jahre alte Weichenwärter Franz Otto Krusch beim Auspringen auf einen von Schiffschwitz kommenden Güterzug zwischen die Räder des letzteren und wurde dabei vollständig zermalmt.

— Zwickau, 6. August. Gendarmerie-Inspektor i. R. Julius Feuerstark hier, ein 88jähriger Greis, der im Jahre 1849 an der Erstürmung der Düppler Schanzen teilgenommen hat, ist am 3. d. M. die Treppe seiner Wohnung, etwa 20 Stufen hoch, abgestürzt und hat tödliche innere und äußere Verletzungen erlitten.

— Schneeberg, 4. August. Weil er wegen Uebernahme einer anderen Stelle mit seinem Vater in Zwispalt geraten war, erstieg ein 17 Jahre alter Schreiberlehrling aus Griesbach den Mast der elektrischen Fernleitung und erlitt hierbei durch den Strom so schwere Verletzungen, daß er nach einigen Stunden schwerer Qualen verstarb.

— Gartenstein, 5. August. In der letzten Sitzung der städtischen Kollegien wurde von 40 Bewerbern Assistent Albert Bernhardt von der Amts-Hauptmannschaft Schwarzenberg einstimmig zum Bürgermeister für unsere Stadt gewählt.

— Johanneergeorgenstadt, 6. August. Herr Bürgermeister Rosenfeld konnte gestern sein 25jähriges Bürgermeistert-Jubiläum begehen. Von 1890—1892 ist er in Altdorf als Gemeindevorstand tätig gewesen und hat sich dort, ebenso wie in Frohburg und Augustsburg große Verdienste um die genannten Gemeinden erworben. Hier in Johanneergeorgenstadt ist ihm die Verbreiterung der Eibenstoderstraße, die Erbauung von Arbeiterwohnhäusern und der Neubau des Bahnhofsteiges als sein Hauptverdienst anzurechnen.

— Ein zahlreiches Auftreten der Eichhörnchen wird von vielen Orten gemeldet. Es ist bekannt, daß sich das Eichhörnchen als sehr schädlich erweist. Es frisst Samen, besonders von Nadelhölzern, Knospen, junge Triebe, Schwämme, Rüsse, Obst und dergl., jagt aber auch kleine Säugtiere und Vögel, besonders viele kleine nützliche Singvögel und plündert Nester, denagt die Ninde und stiehlt Obst. Deshalb besteht kein Anlaß, das Eichhörnchen zu schonen. Es wird darauf hingewiesen, daß das Fleisch des Eichhörnchens außerordentlich schmackhaft ist und von Sachkennern gerne gegessen wird. Bei der heutigen Knappheit aller Lebensmittel dürfte sich vielleicht auch eine solche Jagd empfehlen, natürlich darf sie nicht von Unbefugten, insbesondere nicht von der Jugend und womöglich gar mit Steinwürfen ausgeübt werden.

die mehr Schaden anrichten können, als die kleinen munteren Tiere. Ein solches Tun wäre überdies strafbar.

Weltkriegs-Erinnerungen.

8. August 1916. (Westen: Engländer und Franzosen bei Ovillers, Thiaumont und Fleury geworfen. — Osten: Erfolge der Hindenburg-Armee; Serwetsch-Front, Rowel, Stochod. — Die Italiener dringen in Görz ein. — Die Türken auf Samadan vorwärts, besetzen Vitlis und Musch.) Die Schlachten an den beiden Fronten nahmen ihren guten Fortgang. Im Westen brachen die englischen Vorstöße nördlich der Somme völlig zusammen, ebenso scheiterte ein starker nördlicher englischer Angriff bei Ovillers, ebenso mußten die mit sehr erheblichen Kräften angreifenden Franzosen im Thiaumont- und Fleury-Abschnitt, sowie im Chapitre- und Bergwald unter schweren Verlusten zurückweichen. — Im Osten wurden russische Uebergangsvorstöße bei Friedrichstadt vereitelt, an der Serwetsch- und Schichara-Front verschärfte sich der Artilleriekampf und mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihre Angriffe am Stochod wieder auf, wo sie an mehreren Stellen zurückgeschlagen wurden. Bei Kuchary und nordöstlich Rowel kam es zum schweren Nahkampf, bei dem der weit überlegene Gegner von den Truppen Hindenburgs geworfen wurde; am Stochod-Knie mußten die in dichtgegliederten Massen angreifenden Russen vor den Gegenangriffen des Generaloberst von Teresjansky zurück. — Erzherzog Carl warf in der Bukowina im Gebiete des Capul den Gegner, am Pruth gewonnen die Oesterreicher die Höhen von Borochta. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz begann sich das Schicksal von Görz zu erfüllen; nach heftigen Kämpfen erreichten italienische Abteilungen die Stadt, während am Monte San Michele und bei San Martino wiederholte italienische Angriffe abgewiesen wurden. — In Persien entwickelten sich die türkischen Kämpfe auf Samadan zu günstig und an der Kaukasus-Front hatten die Türken einen bedeutenden Erfolg durch die Einnahme und Besetzung von Vitlis und Musch, wodurch die Russen wichtige Stützpunkte verloren.

Yella, die Birkuskönigin.

Roman von Carl Hoffmann.
(44. Fortsetzung.)

„Schuldarrest —“ wiederholte François und strich sich mit der Hand über die Stirn, als suchte er seine Gedanken zu sammeln.

Jetzt erst kam ein Mann von untersehter Gestalt, der den Gerichtsdiener begleitet und sich bis jetzt im Hintergrunde gehalten hatte, zum Vorschein und sein Anblick machte François sofort alles klar. Es war der Geldverleiher, der ihm vor einigen Tagen aus der Not geholfen hatte.

„Mein lieber Herr Hoffren,“ sagte derselbe mit häßlicher Miene, „ich kann Ihnen nicht helfen. Sie müssen in den Schuldarrest, es sei denn, daß Sie mir sofort die Summe bezahlen, welche Sie mir schuldig sind.“

„Aber,“ erwiderte François bestürzt, „der Schuldschein, den ich Ihnen ausgestellt habe, ist ja noch nicht fällig!“

„Das weiß ich wohl,“ sprach der Andere, „doch das Gesetz schützt uns Gläubiger in gewissen Fällen. Wenn fremde, nicht hieher zuständige Personen im Verdacht stehen, daß sie sich durch flehentliche Abreise der Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten entziehen wollen, so räumt es uns Gläubigern das Recht ein, uns früher ihrer Person zu versichern, noch bevor diese Verbindlichkeiten fällig sind.“

„Sie sehen aber,“ sagte François, „daß ich nicht abzureisen gedenke.“

„Im Moment wohl,“ erwiderte der Andere, „aber wer bürgt mir dafür, daß Sie es nicht mit dem nächsten Zuge tun werden? Kurz, es bleibt dabei, Sie zahlen sofort, oder —“

Ein bedeutender Blick auf den Gerichtsdiener ergänzte in nur zu verständlicher Weise den Satz. François begann einzusehen, daß ihm nichts anderes übrig blieb, als sich in das Unvermeidliche zu fügen, da das Geld, welches er von Jean erhalten hatte, bei Wittem nicht ausreichte, um seine Schuld zu bezahlen. Er ward in's Gefängnis geführt, wo ihm eine kleine Zelle angewiesen wurde.

Wie litt er in diesen Stunden, die er hier zubrachte. Scham, Reue und das Gefühl enttäuschter Hoffnungen stürzten gleichzeitig auf ihn ein und in all den Gedanken, welche wir durchleiden über sein Gehirn durchkreuzten, kehrte immer und immer die Frage wieder: „Was wird die Gräfin von mir denken, die meine Rückkehr erwartet?“

„Soll ich mich an sie wenden und ihr meine verzweiflungsvolle Lage offenbaren?“ fragte er sich wiederholt, um eben so rasch diesen Gedanken wieder zu verwerfen. Nein, sie dürfte von seiner gegenwärtigen Erniedrigung nichts erfahren. Mühte er denn nicht ihres Vertrauens vorläufig werden, das sie ihm so unbeschränkt bewiesen hatte, wenn sie von seiner Last erfuhre? So quälten ihn bis in die sinkende Nacht martende Gedanken, welche in stürmischer Reihenfolge einander drängten, und den Schlummer von seinen Augen schaukten.

21. Kapitel. In dunkler Nacht.

Mit jedem neuen Tage machte Robert's Begegnung weitere Fortschritte und der Arzt sah deshalb keine Veranlassung mehr, dem jungen Mann zu verbieten, das Haus für einige Stunden zu verlassen, zumal als seine Anwesenheit in der Bank allmählich zur Notwendigkeit geworden war.

Niemand ahnte jedoch, was während dieser Tage in Robert vorging. Der Plan, Yella zu folgen und ihren Aufenthaltsort um jeden Preis aufzuspüren, war in ihm zum unwiderstehlichen Entschluß geworden. Mit Francesco Beroni, dem er rückhaltlos vertraute, hatte er bereits in umfassendster Weise alle Schritte, die er zu tun beabsichtigte, besprochen und sogar den Tag, an dem er der schlüchtigen Birkuskönigin heimlich folgen wollte, festgesetzt. Er wußte nicht, daß das unbeschränkte Vertrauen, welches er seinem angebliehen Freunde schenkte, ihm bitter vergolten werden sollte und weidlich einen niederschmetternden Schlag das liebende Herz Yella's durch seine heimliche Flucht erleiden mußte.

Robert bedurfte nach seiner Wiederherstellung einiger Tage, ehe es ihm gelang, die Geschäftsfragen, von denen manche durch seine Abwesenheit unerledigt geblieben waren, berart zu ordnen, daß sein Nachfolger sofort, ohne das Interesse der Bank zu gefährden, an seine Stelle treten konnte. War dies geschehen, so wollte er die Residenz verlassen.

Francesco stimmte ihm vor allem darin bei, daß er Niemandem mit diesem Plane bekannt machte und sollte dies erst am Tage der Abreise selbst geschehen.

Es war in derselben Nacht, in der Robert seine Flucht ausführen wollte, in einer unfreundlichen Dezembernacht, als jener Mann, welchen Kollpern den schwarzen Franz genannt hatte, wieder bei dem alten Tröbler eintrat.

Er schien unruhig und aufgeregt zu sein. „Ich habe Dich um eine Gefälligkeit zu bitten,“ sagte er.

Aber der Ton seiner Stimme war heute nicht so freundlich wie sonst. Fast schien es, als unterdrückte der Mann einen finsternen Groll.

Auch der Tröbler bemerkte es. „Verwundert sah er auf seinen Gast.“

„Franz,“ sagte er, „ist Dir etwas Unstübliches begegnet?“

„Du kannst noch fragen?“ rief Franz mürrisch. „Du weißt es doch selbst am Besten. Verlohnt es sich, mit diesen Burischen Gemeinschaft zu halten?“

„Ich bin der Urheber der verewigten und einträglichsten Streiche, welche sie ausführen. Wären sie allein, so müßten sie sich mit Unternehmungen begnügen, bei denen große Gefahren und geringer Gewinn in Aussicht stehen. Meine Pläne sind gänzlich gefahrlos für sie, und kaum haben sie das geraubte Gut in der Tasche, besorgen wir Beide auch den Verkauf desselben, so daß sie ohne Mühe das blanke Gold in die Hand bekommen. Was aber brachte mir der letzte geniale Streich ein? Doch lassen wir das jetzt. Ich habe Dich um eine Gefälligkeit zu bitten. Hier ist der Wachsabdruck eines Schlosses, suche einen Schlüssel, der so gut als möglich dazu paßt; das Uebrige magst Du noch zurecht feilen.“

Kollpern sah verwundert den vor ihm Stehenden an.

„Franz, was hast Du vor?“ forschte er.

„Das ist meine Sache,“ entgegnete dieser kurz. „Willst Du mir das Verlangte suchen oder nicht?“

„Nun, weshalb nicht, ich bin dazu bereit,“ entgegnete der alte Tröbler, welcher mit dem schwarzen Franz nicht brechen wollte.

Bald war ein nahezu passender Schlüssel gefunden: die letzte Ecke fehlte Kollpern ab und nun paßte der Schlüssel vollkommen. Der schwarze Franz nahm denselben und, nachdem er Kollpern für seine Arbeit reichlich belohnt hatte, verließ er den Laden des Tröblers.

Es war mittlerweile tiefe Nacht geworden. Ein empfindlicher, schneidender kalter Wind brauste durch die Straßen und warf die Schneemassen praelend gegen die Fensterscheiben, so daß dieselben laut erklickten, oder trieb sie den wenigen Spaziergängern in's Gesicht, die raschen Schrittes zu dieser späten Stunde die Gassen durchzisten.

Es mochte nach elf Uhr sein, da Schritt ein Mann, in einem dunklen Mantel gehüllt, einen breiten, schwarzen Hut tief in die Stirn gedrückt und um den Hals einen Shawl geschlungen, durch die Straßen der Residenz.

Er ging viel langsamer als die anderen Wanderer und blieb von Zeit zu Zeit stehen, wie um zu horchen und in die Kunde umherzuspähen.

Der Mann kam aus einer engen Seitengasse, schritt über einen freien Platz und bog in eine breite Straße ein.

Immer langsamer wurden seine Schritte, immer häufiger horchte und spähte er um sich.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Von der gewaltigen Heuernte im Spreewalde, so berichtet das „Großhainer Tageblatt“, kann man sich in diesem Jahre nur schwer einen Begriff machen. Im Kreise Lübben liegt die 8 Quadratmeilen (44050,14 Hektar) große Wiesenfläche zwischen Lübbenau, Radbusch, Burg, Bygleguhre und Straupitz, die zu den sogenannten Bewässerungswiesen gehört, da es möglich ist, sie während der trocknen Jahreszeit mit Hilfe der Schleusenwerke der Spree und ihrer Wasserarme zu bewässern. Im trocknen Mai wurde diese riesenhafte Wiesenfläche mehrfach unter Wasser gesetzt, und das Ergebnis war ein Heufegen von noch nie dagewesener Größe. Es sind diesmal Grashöfen von 1 m und mehr zu verzeichnen gewesen, sodas die Schnitter im Orte nicht mehr zu sehen waren. Das Heu ist von hervorragender Güte, überaus wüßig und saftig. Man schätzt den Ertrag auf mindestens 50 Mill. Mark, während vor dem Kriege eine gute und eine sehr gute Ernte einen Wert von 10 bis 12 Millionen, im allerhöchsten Falle 15 Mill. M. ergab.

Literarisches.

„Im Weltkrieg unter dem Sachsenbanner, Kriegserinnerungen“. Mit diesem Titel ist Jordan bei der Verlagshandlung von Alwin Duhle in Dresden-N., Bürgerwiese 8, ein Buch erschienen, das im Auftrage des sächsischen Kriegsministeriums der Wirkliche Geheime Kriegsrat Walde als Vorstand der Pressezentrale herausgibt. Das Buch, das die Ruhmestaten der sächsischen Armee im Weltkrieg zusammenfasst und der Mit- und Nachwelt darbietet und erhalten will, sammelt eine Auswahl der in der Tagespresse schon veröffentlichten Berichte „Unter dem Sachsenbanner“, bringt aber auch eine große Reihe neuer Aufsätze aus der Feder Georg Febr. v. Omptedas, Ferdinand Gregoris u. a. Besonders wertvoll ist ein ganz neues eigens für das Buch gespendetes Bild Seiner Majestät des Königs vom Photographen Klinkhardt & Gyllen. Eine Anzahl Bilder, teils aus den Kriegstagebüchern des Königs über seine Frontreisen, teils hergestellt von dem bekannten Maler E. Zimmer schmücken das Buch, das sich auch durch die überaus wirksame Einbandzeichnung von M. Daurick sicher sehr gut einführen wird. Preis 1 M.

Wettervorhersage für den 8. August 1917.
Zeitweise aufklärend, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst keine wesentlichen Niederschläge.

Freibad im Gemeindefeiche.
Wasserwärme am 7. Aug. 1917, mittags 1 Uhr, 17° Cel.

Fremdenliste.

Ueberrnacht haben im Reichshof: H. Liebert, Zollbeamter, Dresden. Hermann Rohburg u. Frau, Kapreturanstalts-Bef., Gauen. Max Westert, Weber, Meerane. Heinrich Siegel, Vagerist, Meerane. Hermann Junner, Hm., Wurzen. Theodor Schoddel m. Frau u. Tochter, Ingenieur, Chemnitz.
Stadt Leipzig: Ernst Leonhard, Hm., Gauen. Franz Ziegner, Chemnitz. Georg Engelmann, Ingenieur, Chemnitz.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock
Mittwoch abends 1/9 Uhr: Kriegsanacht. Donnerstag mittags 12 Uhr: Bestunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Mittwoch, den 8. August 1917, abends 8 Uhr: Kriegsbetende, Pfarrer Wolf.

Kirchennachrichten von Zosa.
Mittwoch, 8. August, abends 1/9 Uhr: Kriegsbetende.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. August.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern war die Kampftätigkeit der Kräfte nur vorübergehend in einigen Abschnitten lebhaft. Im Trichterfeld kam es mehrfach zu Zusammenstoßen von Erkundungsabteilungen. Im Artois lag starkes Feuer auf den Stellungen zwischen Hulluch und der Scarpe.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Vorstöße eisenburgischer und württembergischer Sturmtruppen in die Schlucht von Vesly (nördlich der Straße Laon—Soissons) und bei Berny-au-Bac an der Aisne brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Im Sereth- und Suczawatal wurde kämpfend Boden gewonnen; auch im Gebirge ging es trotz zähen feindlichen Widerstandes vorwärts. Erneute rumänische Angriffe am Agr.

Casinuui und beim Kloster Depsa (im Putnital) brachen verlustreich zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In örtlichem Angriff stürmten preußische und bayerische Regimenter die russischen Stellungen nördlich von Jocsani. 1300 Gefangene, 13 Geschütze und zahlreiche Grabenwaffen wurden eingebracht.

Macedonische Front. Keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalearztmeister: Ludendorff.

(Amtlich.) Berlin, 7. August. 1. Im nördlichen Sperrgebiet wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 22000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein großer Passagierdampfer, allem Anschein nach der englische Hilfskreuzer „Otway“ von 12077 Tonnen, ferner ein großer schwerbeladener Frachtdampfer, der aus einer Sicherung herausgeschossen wurde. — In der letzten Zeit sind die Verluste der neutralen Handelschiffahrt, die in früheren Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges etwa 1/3 der Gesamtverluste betrug, neuerdings hinter diesem Durchschnitt zurückgeblieben. 2. Unsere Flugzeuggeschwader an der belgischen Küste belegten in der Nacht militärische Fabrikanlagen bei Dürenmünde, sowie besetzte Hafensplätze an der Südküste der Insel mit Spreng- und Brandbomben. Guter Erfolg wurde beobachtet. Trotz starker Gegenwehr sind alle Flugzeuge ohne Verlust oder Beschädigungen zurückgeführt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Essen, 7. August. In einer hier abgehaltenen von mehreren tausend Bergarbeitern besuchten Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, die sich mit dem Beschluß der Reichstagsmehrheit für den Verständigungsfrieden vollständig einverstanden erklärt. Sie fordern die Vollversammlung auf, ihre Forderungen zum Wohle der Menschheit energisch zu verfolgen. Die Versammlung spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die von der Reichsregierung versprochenen demokratischen und Staatsreformen nicht mehr auf die lange Bank geschoben werden. Die Bergarbeiter haben ein besonderes Interesse an der Durchführung der in dem königlichen Erlass versprochenen Wahlrechtsreform in Preußen. Die Resolution erklärt ferner, daß die Versammlung die Notwendigkeit, die Kohlenförderung möglichst zu fördern, richtig anerkennt, und bereit ist, in diesem Sinne zu arbeiten. Die Versammlung erklärt ferner, daß die Differenzen zwischen den einzelnen Belegschaften und den Bergverwaltungen ohne jede Betriebsstörung sehr wohl geschlichtet werden können.

München, 7. August. Die Postgebühren sollen wiederum 30—50% erhöht werden. In einer Würdigung der neuen Staatssekretäre und preußischen Minister teilt dies die „München-Augsburger Abendzeitung“ mit und greift dabei den bisherigen Staatssekretär des Reichspostamtes Kräfte an, weil seine ganze Reichspostwirtschaft gegen Bayern gerichtet war. Das Blatt kündigt eine neue Organisation der Reichspost an Haupt und Gliedern an.

Lugano, 7. August. Reuter meldet aus Petersburg: General Kornilow beabsichtigt 12 russische Generale, 452 Offiziere und mehrere 1000 Un-

teroffiziere und Mannschaften vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Schweizer Grenze, 7. August. In seinem Blatte richtet Clemenceau sehr scharfe Angriffe gegen Poincaré und das Ministerium Ribot. Clemenceau stellt fest, daß das Ministerium eigentlich schon gestürzt sei und sich nur durch eine günstige Auslegung des Abstimmungsresultates aufrechtzuerhalten vermag. Clemenceau fordert Poincaré auf, Frankreich ein konstitutionelles Ministerium zu geben; es sei geradezu ein Verbrechen gegen den Staat, während der Parlamentstagung eine latente Ministerkrise bestehen zu lassen.

Amsterdam, 7. August. Ein Artikel Clemenceaus zur Ministerkrise übertrifft alle bisherigen an Schärfe. Clemenceau spricht von unbekanntem Geheimnissen, deren Enthüllungen das überlegene Lächeln auf den Lippen der obersten Machthaber Frankreichs ersterben lassen.

Amsterdam, 7. August. In Dundee sagt Churchill: Lloyd Georges Regierung werde keinen Frieden mit Deutschland machen. England wolle erst alle Neutralen der Welt überzeugen, daß sie sich gegen Deutschland erklären müßten; dies sei in einigen Jahren zu erreichen. Erst wenn Deutschlands Welthandel keine Aussicht zu einer Entwicklung habe, dann sei es an der Zeit, Frieden zu machen. Diese Forderung sei der Hauptbeschluß der ersten Pariser Konferenz gewesen, und er sei gleichzeitig bindend für alle Alliierten mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, die man zum Beitritt auch noch zu gewinnen hoffe.

London, 7. August. Snowden und Macdonald erklärten, die Ententeeregierungen halten nach wie vor daran fest, keine Pässe für die Stockholmer Konferenz zu erteilen. Die Beteiligung der Sozialisten der Ententeländer werde damit unmöglich gemacht.

Stockholm, 7. August. „Aftonbladet“ schreibt zu dem Verhalten der englischen und französischen Regierung gegenüber der Stockholmer Konferenz: Wenn die Friedensaktion der Sozialisten und Pazifisten ebenso Schiffbruch erleide, wie das ehrliche Friedensangebot der deutschen Regierung zurückgewiesen wurde, so bleibt nichts anderes übrig, als Hindenburg und das deutsche Heer. Die Friedensaktion, welche diese beiden betreiben, ist hartnäckig und fühlbar, aber gerade deshalb ist es möglich, daß sie wirkungsvoller als andere Bestrebungen dieser Art sei; wenn der Krieg verlängert wird, wenn die Verluste an Gütern und Menschenleben ins Unendliche wachsen, wenn Teuerung und Not in allen Ländern täglich zunehmen, so liegt die Schuld nicht an dem deutschen Imperialismus und preußischen Militarismus, sondern einzig und allein bei den Feinden des Friedens: England und Frankreich.

Christiania, 7. August. Der Londoner Korrespondent des „Afton Posten“ drahtet: Der Gedanke, daß der Krieg in diesem Jahre enden werde, gewinnt immer mehr an Boden. Jedenfalls seien starke Kräfte am Werk, um Mittel zu finden, damit verhindert werde, daß der Krieg über Neujahr hinausdauer. Der Papst arbeitet eifrig am gleichen Werk, um eine Grundlage für den Frieden zu finden. Auch in russischen Kreisen glaubt man nicht an die Fortsetzung des Krieges über Neujahr hinaus.

Statt Karten.
Am 6. d. M., nachmittag 5 Uhr ist unser geliebter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Privatmann (frühere Materialwarenverwalter)
Adolf Pilz,
Inhaber der Friedrich August-Medaille in Silber und der Allgemeinen Verdienstmedaille, in Schönheide im 87. Lebensjahre nach kurzem, aber schweren Leiden sanft entschlafen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag mittags 1/2 Uhr vom Trauerhause in Schönheide aus statt.
Die trauernden Kinder.
Schönheide, Eibenstock, Wildenthal, Zwickau und im Felde.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden meines lieben Mannes, des
Bernhard Ludwig Bauer
spreche ich meinen herzlichsten, aufrichtigsten Dank aus.
Friederike Bauer geb. Brückner
nebst allen Hinterbliebenen.
Eibenstock, den 6. August 1917.
Wiederseh'n ist unsre Hoffnung.

Lose
der 171. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 3. Klasse am 8. und 9. August 1917,
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Achtung!
Heute trifft ein großer Posten **Schälgurken** und **Tomaten** ein und offeriere selbige zum billigsten Preis.
J. Zettel,
Albertstr. 2
Schuhmachergehilfen,
oder auch älteren Lehrling sucht sofort **Hermann Horbach,**
Schuhmachermeister,
Wiesenstraße.

Ueber Chiffre-Anzeigen
herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Geschäftsstelle zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Geschäftsstelle, die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Geschäftsstelle, den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offerten niemals bei, sondern nur **Abstriche** der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich **unstatthaft**, sich Antwort unter einer selbst gewählten Chiffre an unsere Geschäftsstelle kommen zu lassen.
Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Trauer-Drucksachen
Trauer-Briefe, Trauer-Karten, Umschläge usw. liefert schnellstens die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.
Telefon 110.

Für meine Betriebe in **Schwarzenberg** und **Beiersfeld** suche ich zum sofortigen Eintritt
eine größere Anzahl Arbeiterinnen
für leichte Vierterarbeiten.
Gossweiler.
Für Unterkunft ist gesorgt. — Meldung: **Schwarzenberg, Hauptkontor, gegenüber Sächs. Hof.**

Dr. Richters elektromotorische Zahnhalsbänder,
um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche echt zu haben sind bei
Emil Hannebohn.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.